

bis zu einem Dutzend in der Randzone der Inselchen auf. Hie und da strichen sie hin und her, wobei sich die Gruppen zum grösseren Flugverband zusammenschlossen. So war es auch am 19. Mai; am 20. waren nur noch 6—8 vorhanden, am 21. noch 2—3; dann verschwanden sie. Am 30. Mai hielt sich noch einer in einem andern günstigen Teil des Schutzgebietes auf.

Am 21. hatten sich zu den Bruchwasserläufern etwa ein Dutzend Kampfläufer (*Philomachus pugnax*) gesellt. Am 22. waren noch 5 da und ebenso am 25. früh bei sehr schönem Wetter. Am 28. Mai setzte gewittriges Regenwetter ein; da trieb sich wieder ein Dutzend ganz nahe der Hütte auf der Futtersuche herum. Am 30., bei starkem Regenwetter, flogen 14 über der Sumpfwiese hin und her; am 1. Juni waren noch 3 da. Der Grösse nach zu urteilen, waren es lauter junge Männchen, denen allerdings die schönen Federzierden des Brutkleides fehlten. Nur einer hatte einen weissen Kopf.

Verhältnismässig selten fielen Enten ein. Das war aber begreiflich. Der Pflanzenwuchs war in diesem Feld zurückgeblieben; überall sonst war es ja günstiger. Dagegen fand sich zu unserer grossen Freude am 16. Mai ein sehr schöner Seidenreiherr (*Egretta garzetta*) ein, der sich allerdings an diesem ersten Tag mehr zu den Möwen hielt, die sich am späten Nachmittag auf einem Damm nahe der Kolonie ansammelten. Am 17. Mai — es war ein sehr schöner Sonntag und viele Besucher im Ried — fehlte er. Dafür verweilten am 18. Mai zwei sehr schöne Männchen mit feinen Schopf- und Brustzierfedern den ganzen Tag bis 4 Uhr nachmittags in der überwässerten Wiese, suchten Futter, badeten und sonnten sich.

Das schönste Erlebnis war freilich das Erscheinen eines Löffelreihers, wovon weiter unten gesondert berichtet wird.

Aus diesen Beobachtungen lässt sich wieder einmal erkennen, wie weit in den Frühling hinein nichtbrütende Sumpfvogelarten unbemerkt in unserm Land sich aufhalten können und erst auffallen, wenn sich ihnen günstige Aufenthalts- und Nahrungsgebiete erschliessen.

H. NOLL, Muttenz

Am 30. Mai 1953 beobachtete ich um 6 Uhr früh etwa 80 m von der Riedhütte entfernt einen grossen weissen Vogel, den ich mit dem Feldstecher (10 × 60) als Löffelreiherr (*Platalea leucorodia*) bestimmen konnte. Herr Dr. H. NOLL, der in der Riedhütte beschäftigt war, sah ihn nur noch wegfliegen. So entschlossen wir uns, nach dem Frühstück einen Rundgang ums Ried zu machen. Wir entdeckten den Löffler auf der gegenüberliegenden Seite am Schilfrand, aber erst als er wieder wegflog. Glücklicherweise fiel er nochmals auf dem Weideland an der Strasse Uznach—Benken ein, wo wir ihn sehr gut beobachten konnten. Es fiel uns besonders die atypische Halsstellung auf. Auch war die Holle sehr gut sichtbar. Leider wurde er auch hier durch einen Bauern, der das Weidevieh betreute, aufgescheucht. Wir konnten den Löffelreiherr im Feldstecher lange verfolgen. Er stieg sehr hoch und drehte dann nach der Linth, wo er unsern Blicken entchwand. Am Nachmittag desselben Tages zeigte er sich nochmals während zwei Stunden im Ried.

FRANZ SÜTTERLIN, Basel

#### **Seidenreiherr und Rotschenkel in der Maschwander-Allmend. —**

Anlässlich einer Exkursion in die Maschwander-Allmend am 14. Juni 1953 sahen wir (H. SUTER, O. FLURY, A. FELIX, C. WIDMER und Verfasser) vormittags einen Seidenreiherr, *Egretta garzetta*. Dieser kam, während es regnete, von Norden her über das Ried geflogen und fiel für kurze Zeit in einen nahe unserem Beobachtungsplatz stehenden Baum ein. Dort wurde er sofort von einem Raubwürger angegriffen, worauf er sich Reuss-aufwärts entfernte. Wir hielten uns noch bis 16 Uhr in der Gegend auf, begegneten aber dem Seidenreiherr nicht mehr.

Nachmittags stellten wir auf einer abgemähten Riedwiese einen *Rotschenkel*, *Tringa totanus*, fest. Wir konnten ihn längere Zeit sehr schön mit dem Fernrohr beobachten. Er war im Gefieder recht dunkel und die Beine waren mehr orangerot gefärbt, nicht so leuchtend rot, wie wir das von den Frühjahrsdurchzüglern von Klingnau gewohnt sind. Die Schnabelwurzel war dunkelrot. Im Fluge war auch sehr deutlich der weisse Flügelraum zu sehen, ausserdem hörten wir mehrmals den charakteristischen Ruf, so dass eine Verwechslung ausgeschlossen ist.

Wir sahen an diesem Tage auch einige Brachvögel, die zum Teil noch Balzflüge ausführten. Kiebitze konnten wir dagegen keine finden. E. BALTZER, Suhr.

**Raubseeschwalben am Verbano (Tessin).** — Am 6. August 1953 beobachtete ich vor der Mündung des Tessins (Pian Magadino) zwei Raubseeschwalben, *Hydroprogne ischegrava*, in Gesellschaft von vier juvenilen Silbermöwen, *Larus argentatus michabellis*. Die beiden Seeschwalben waren etwas kleiner als die Grossmöwen. Letztere flogen nach einer Weile ab, während sich die beiden Raubseeschwalben vor der Mündung des Tessins auf einer submersen, schmalen, bogenförmig verlaufenden, mit der Oberfläche nur einige Zentimeter tief unter Wasser liegenden Sandbank niederliessen. Es gelang mir, mich bis auf eine Distanz von 35—40 m an die beiden Gäste heranzupirschen und sie mit meinem 9×35 Feldstecher deutlich und in aller Ruhe zu betrachten. Dem einen Exemplar reichte das Wasser bis ans Bauchgefieder, beim andern waren noch ca. 3 cm der schwarzen Läufe zu sehen. Die beiden Seeschwalben hatten eine imposante Grösse. Stirne und Hals waren schwee weiss wie die Brust und die Körperseiten. Die Gegend hinter dem Auge war schwarz. An der Stirne waren einige graue Striche wahrzunehmen. Der Oberkopf und teilweise auch der Hinterkopf waren dunkelgrau bis schwarz gestrichelt (Übergang vom Sommer- zum Winterkleid). Der Bauch schien gräulich zu sein. Die Flügel waren oberseits grau, der Rand der Handschwingen noch dunkler, die Unterseite der Flügel hell, die Enden der letzteren jedoch dunkel. Besonders auffällig war der grosse, oben mehr oder weniger stark gebogene, korallenrote Schnabel. Seine Spitze war hell und diese Partie durch eine gut 0,5 cm breite schwärzliche Zone vom roten Schnabelpigment getrennt. Im Profil bildeten Nacken, Rücken und Flügel eine auffallende Bogenlinie. Die Flügel überragten den Schwanz. — Beim weiteren Vorrücken flogen die Vögel westwärts weg, wobei festzustellen war, dass der Schwanz nur relativ wenig eingekerbt bzw. gegabelt war. Schliesslich liess sich ein Exemplar, dem sich zwei junge Lachmöwen beigesellten, wieder an der vorbeschriebenen Stelle nieder. Diese Raubseeschwalbe war um die Hälfte grösser als die Lachmöwen. Das Flugbild der im Sitzen etwas gedrunken erscheinenden Seeschwalbe war überaus elegant, der Flug selbst eher ruhig. — Die Raubseeschwalbe war bisher im Kanton Tessin noch nicht beobachtet worden.

H. BAUR-CELIO, Küsnacht ZH.

**Ein Schwarzschnabel-Sturmtaucher in der Ajoie.** — Am 4. September 1953 wurde bei Villars sur Fontenais in der Ajoie (Jura Bernois) ein den Anwohnern gänzlich unbekannter, möwengrosser Vogel gegriffen. Der Lehrer des Ortes, Herr J. SAUNIER, setzte sich sogleich mit der Vogelwarte in Verbindung und sandte den noch lebenden Vogel nach Sempach. Gross war unsere Überraschung, als wir in ihm einen Schwarzschnabel-Sturmtaucher, *Puffinus puffinus puffinus* (Brünn.), erkannten. Der seltene Gast wurde hierauf dem Basler Zoologischen Garten übergeben, wo er trotz sorgfältiger Pflege am 18. September einging. Er wurde dann für die Sammlung des Naturhistorischen Museums Basel präpariert.

Wie uns Herr J. SAUNIER mitteilte, wurde der Sturmtaucher am Nachmittag unweit des Dorfes am Fusse eines Zaunes entdeckt. Er war völlig erschöpft und liess